

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Zwanzig Predigten im Jahre 1846 gehalten; 8. Predigt ¹
Datum:	Gehalten im Juni 1846

„Ihr seid lange genug an diesem Berg gewesen,“ so der Herr einmal zu Israel,² und was er damals gesagt, das gilt annoch. Der natürliche Berg Sinai mag keine Bedeutung mehr haben, was aber damals auf und an dem Berg geschah, das ist und bleibt die Geschichte dessen, was Gott tut und was der Mensch treibt. Wenn man in Betracht nimmt, mit wie wundervoller Macht Israel aus dem Diensthaus ausgeleitet und wohin es berufen war, nach einem Land, das von Milch und Honig floß, wenn wir bedenken was es durch Gottes Gnade geworden war, ein Volk belegt mit der Herrlichkeit des Herrn zu prangen in allem Überfluß seiner Güte,³ so muß es unser Erstaunen erregen, wie ein solches Volk ein ganzes Jahr lang hat lagern können inmitten von Rauch und Dampf, von tosendem Donner, gequält von entsetzlicher Dürre, an einem Berg voll Dornsträuchen. und lau und faul da liegen blieben, sich selbst in der Meinung einschläfernd: wir sind Gottes Volk, wir sind gläubig, und sich mit dem Zeugnis stärkend, als wären sie bereits im Himmel, wo sie doch so ferne waren von der Ruhe, welche Gott bereitet hat vor der Welt Anfang.

Aber was ob es unser Erstaunen erregt. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Sind wir besser als sie? Ach es wäre zu wünschen; aber ein guter Hirte, der sich mit dem Zustand seiner Schafe bekannt macht, hat's wohl bald weg, womit sich die Schafe genährt haben und nähren; sieht auch wohl ein, daß ob die Schafe schon meinen, sie weideten unter den Gärten und brächen Rosen, sie sich an den Dornsträuchen nähren, so daß die Wolle verloren geht.

Eigen mag es sein, aber es ist dennoch wahr, daß der kriegerische Geist bei dem Ruf: vorwärts, in Gedanken schon die Feinde zerschmettert; daß der müde Pilger sich außerordentlich freut, wo ihm einer begegnet mit dem Zuruf: nur voran, so bist du bald in der Heimat; daß einem der lange in einem finsternen Keller schmachtete, der Himmel gleichsam offen geht bei dem Zuruf: trete heraus, seufztest da lange genug – und daß nur in den Dingen des Reiches Gottes der Mensch bei allem so gleichgültig bleiben kann, bei allem dem was ihm von dem Wort der Gerechtigkeit vorgehalten wird.

Wenn ich euch, meine lieben Brüder und Schwestern, wie ihr es von mir zu fordern habt, im Allgemeinen sowohl als im Besonderen Gottes Wahrheit vorhalten soll, so weiß ich nicht, was euch zuzurufen: Ihr seid in Kanaan angekommen, oder: Ihr seid lange genug an dem Berg Sinai gewesen, oder: Ihr seid ja noch nicht lange genug an dem Berg gewesen.

Das letztere möchte für Manchen ein heilsamer Wink Gottes sein ihn darauf aufmerksam zu machen, woher es kommt daß ihm das Wort von Gerechtigkeit so unerträglich dünkt, daß er sich ohne Aufhören bemüht auf allerlei Weise es diesem Wort abzugewinnen, welches in der Liebe für das Heil der Seele mit eigenem Benehmen zeugt wie man Gott in Geist und Wahrheit anbetet. Denn wessen Gemüt nicht zerbrochen, wessen Herz nicht zerschlagen ist, der hat sich wenig mit dem Gesetz Gottes befaßt und lebt ohne Gesetz, was er auch meint in Christus zu leben.

1 Diese Predigt wurde mit Rücksicht auf lokale Bedürfnisse bereits im Juni gehalten; sie schien sich uns hier passend an die Predigt vom Wort anzureihen.

2 5. Mo 1,6

3 2. Mo. 3,17; 19,3 ff.

Das andere: Ihr seid lange genug an dem Berg gewesen, wäre eine Bestrafung aus dem Herzen Gottes heraus für Manchen, daß er bis dahin gegen Gottes Willen an einem Ort verweilt, welchen er längst sollte verlassen haben um sich da zu befinden, wo Gott ihn haben und beseligen will.

Das Erstere möchte wohl die zweckmäßigste Predigt sein Einen inne werden zu lassen, daß er in sich schlüge und sich früge, verhält es sich so, so darf mein Benehmen nicht anders als dem gemäß sein.

Und traun, Gott hat es seinem Volk nie vorgehalten, ihr seid noch nicht lange genug an dem Berg geblieben; denn wenn sie auch 1000 Jahre an dem Berg geblieben wären, so hätten sie ihr Herz dennoch nicht beschnitten und sie hätten's sich gefallen lassen, wenn sie nur was zu essen und zu trinken hatten. Was fragt ein Mensch nach ewiger Herrlichkeit, wenn Gott ihm kein Herz gegeben nach Ihm zu fragen, Ihn zu suchen.

Vielmehr ist Gott immer der Erste, der ungeduldig darüber wird, daß sein Volk so lange an einem Ort verweilen kann, wo es doch nichts hat von allem dem was ihm Gott bereitet.

Deshalb heißt es immerdar in der Schrift, macht euch auf;⁴ so wie auch hier, ihr seid lange genug an diesem Berg geblieben.

Viele aber lassen sich die Herrlichkeit dessen, was Gott ihnen bereitet hat, beschreiben, ziehen aber *ihre* Ruhe der Ruhe *Gottes*, ihr Ich dem Ich Gottes vor und es ist ihnen die ewige Herrlichkeit es nicht mal wert, daß sie sich unter Gottes mächtige Hand beugen, den Weg der Trübsal für einen Augenblick gehen, sich selbst verleugnen und lassen das Wort schalten und walten, sich dem untergebend, wie sie auch sind, und was auch für sie daraus werde. So fallen denn immerdar viele wieder durch, die vorher eine gute Strecke Wegs mitgemacht und kommen um vor lauter Dünkel und Stolz des Herzens.⁵ Demohnerachtet geht Gott mit seinem Wort voran und ist auch mit seinem Wort hintennach.

Es ist bekannt daß nur Josua d. i. Jesus, und Kaleb d. h. Hund, und sodann nur Kinder, und zwar unbeschnittene in Kanaan eingekommen sind.

So erübrigt sich Gott doch immerdar etliche, die nichts sind.⁶ Deshalb erschallen auch immerdar so viele Stimmen aus seinem Herzen heraus in die Welt, ob vielleicht etliche da seien, die acht habend auf seine Stimme, verliebt werden in das was der Gerechtigkeit und Gottes ist.

Eine solche Stimme finden wir unter anderen in unseren Textworten:

Hebr. 12,22-24⁷

Sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, (23.) und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind und zu Gott dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten; (24.) und zu dem Mittler des neuen Testaments Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet denn Abels.

4 Lk. 14,17

5 Hebr. 4,6 ff.

6 Jos. 5,5

7 Genauer nach dem Grundtext: Ihr seid gekommen zu dem Berg Zion, und zu einer Stadt eines lebendigen Gottes, zu einem Jerusalem da über den Himmeln, und zu Tausenden von Engeln. Zu einer Festversammlung und Gemeinde Erstgeborener die in den Himmeln angeschrieben sind, und zu einem Richter, einem Gott aller, und zu Geistern von Gerechten die vollkommen geworden sind, und zu eines neuen Bundes Mittler Jesu, und zu einem Blut der Besprengung welches mächtigeres redet denn Abels.

Meine Geliebten! Die Worte welche ich verlesen habe sind so reichhaltig, so köstlich, daß es bei dem bloßen Vernehmen derselben einem wohl ums Herz werden muß. – Wir lassen erstens eine kurze Erklärung dieser Worte vorabgehen, um sodann zu einer nützlichen Anwendung auf uns selbst überzugehen.

Bekanntlich waren die Christen an welche der Apostel Paulus diesen Brief geschrieben, nicht allein durch solche Vorstellungen eingeschüchtert worden, als ob sie, wenn sie bei der Lehre Christi beharrten noch mehr würden zu leiden haben, als sie bis dahin gelitten, sondern es war durch falsche Brüder und verkehrte Lehrer die Idee, welche in ihren eigenen Herzen lag, fast zum Durchbruch gekommen, daß ihnen, insofern sie sich allein am Glauben hielten, die Reinigung und Heiligung abginge, welche sie nach ihren Begriffen vom Wort Gottes für durchaus erforderlich hielten, um bei Gott wohl aufgenommen zu sein. Es waren solche, die wir bekümmerte Seelen nennen würden, Seelen, die nicht begreifen konnten wie je Gottes Zorn von ihnen abgewendet werden könnte, falls sie nicht das beobachteten, was doch alles nur ein Schatten Christi war.

Sie konnten den Umfang der reichhaltigen Gnade Christi, welche zu allem tüchtig darstellt in Christus Jesus, nicht erfassen und suchten deshalb ihre Ruhe nebenbei in Verehrung der heiligen Engel und allen solchen Dingen, welche sie die übrigen Juden tun sahen. Der Apostel hält ihnen ernstvoll und eindringlich vor, welchen Schaden sie damit ihren Seelen zusetzten und daß man nur beim Festhalten ob der Gnade Gott nach seinem Wohlgefallen dient.⁸

Er geht dazu mit ihnen die ganze Schrift Mose und der Propheten durch und nimmt ihnen als ein verständiger Hausvater alle die Gegenstände aus der Hand, womit sie sich schadeten – gibt ihnen den wahren Sinn zu verstehen der Dinge, die sie verkehrt deuteten – hält ihnen mit hohem Ernst vor wie sehr es not tat, daß sie bei dem blieben was sie von den Aposteln gehört, und tröstet sie eben aus den Dingen heraus womit sie angefochten wurden.

So fühlen wir es ihm besonders in den verlesenen Worten ab, wie er sie mit den unsichtbaren Dingen Gottes tröstet, wo sie eben deshalb angefochten wurden, daß sie das Sichtbare, woran sie mit ihren Gewissen sich gebunden fühlten, vermißten, wofern sie bei der Lehre Christi beharrten. Denn sie betraten nicht mehr mit den übrigen Juden den Hügel Zions, und waren von den anderen ausgeschlossen als Bürger der Stadt Davids, von welcher so viele Verheißungen nach Fleisch d. i. nach verkehrter geistlicher Deutung ausgelegt wurden. Die schöne Stadt Gottes, die ewige Stadt, mußte ihnen wie fremd geworden sein, da sie nicht mehr mit denen mitmachten, die alljährig da hinauf gingen mit den übrigen Stämmen. Sie sangen nicht mehr mit, wie es die übrigen Juden sangen: Jerusalem ist eine Stadt worin die Häuser zusammengereiht liegen wie eine Perlenschnur⁹ – und die Tausende von Engeln, die himmlischen Herrschaften meinten sie nun sogar gegen sich zu haben; den heiligen Festversammlungen, wo Festreden gehalten und Festlieder abgesungen wurden wohnten sie nicht mehr bei – ihre Erstgeburt wurde nicht mehr aufgenommen unter die Zahl der Leviten, durfte sich nicht mal dazu melden, sondern war von der Gemeinde und aus der Synagoge mit Fluch ausgeschlossen. Wie wurden sie von den Anderen eingeschüchtert als seien sie Abgefallene, welche keinen Gott mehr hätten sondern nunmehr einen strengen Richter finden würden. Die Gemeinschaft derjenigen, welche sie für Heilige und Gerechte hielten, war ihnen aufgesagt und die Verbindung mit allen den Geistern aufgelöst; für sie trat der Hohepriester als Mittler zwischen Gott und dem Volk nicht mehr aus dem Heiligtum hervor – und sie vermißten ganz das Besprengen des Blutes, womit alle übrigen Juden besprengt wurden zum Erlaß ihrer Sünden, sondern gingen einher angesehen von den übrigen als wären sie Brudermörder und als schrie das Blut der ganzen Heili-

8 Kap. 4,10.11; 12,28

9 Ps. 122,3 nach dem Grundtext.

gen- und Priesterschar, die sich von ihnen verkannt, beleidigt und deshalb getötet wähten, gleichwie das Blut Abels gegen sie als gegen andere Kains zu Gott empor.

Dieses alles kehrt nun der Apostel um und sagt: Nicht daselbst, wo ihr wäht daß diese Dinge seien, sind sie, sondern hier *in dem Wort Christi* liegen sie alle vor. Wenn der Apostel dabei schreibt, daß sie zu allen diesen herrlichen Dingen *gekommen* waren, so sagt er es nicht in dem Sinne, als wären sie dahin gelangt durch besondere Bestrebungen ihrerseits, sondern daß sie auf einmal diese Stellung eingenommen, da sie sich zu dem Wort Christi bekannt hatten. Denn daß es nicht in ihnen lag, daß sie zu diesen Dingen gekommen waren, das beweist er klar mit den folgenden Worten Vers 25: Seht zu, daß ihr euch des nicht weigert, der da redet.

Nicht in ihnen, sondern in dem Wort von Gnade lagen alle diese Dinge und das Wort hatte ihnen diese Dinge herbeigebracht, und sie waren zu diesen Dingen gekommen in sofern sie zu dem Wort gekommen waren, eben so wie sie auch in diesen Dingen blieben insofern sie in diesem Wort blieben, dabei zu beharren.¹⁰

Wir halten euch diese herrlichen Sachen mit demselben Zweck vor, womit auch Paulus dieselbe den Hebräern vorgehalten. Es war sein Zweck ihnen durch Vorstellung solcher Sachen das Herz fest zu machen durch die Gewißheit, daß sie im Geist zu allen diesen himmlischen Dingen hinzugekommen waren; denn nur der lebendige Glaube daran erhebt und demütigt und trägt seine Frucht.

Nach dieser kurzen Verdeutlichung, wonach es euch mit einem Mal klar werden muß, was der Apostel gemeint, wollen wir diese herrlichen Worte näher auseinandersetzen, indem wir sie zu gleicher Zeit auf uns anwenden.

Es versteht sich von selbst, daß diese Ausdrücke, deren sich der Apostel bedient, alle der alttestamentlichen Sprache entlehnt sind; weil es aber Gott gefallen durch solche Bilder Seelen zu trösten, zu weiden und zu leiten, so steht es uns nicht frei dieselben mit eigentlichen Worten zu vertauschen, sondern wir wollen die uneigentlichen behalten, welche die Dinge Gottes ganz eigentlich ausdrücken.

1.

Wenn der Apostel an eine ganze Gemeinde und zwar eine Gemeinde, die von solchen Dingen wie es am Tage ist, nicht viele Einsicht hatte, schreibt: ihr seid gekommen *zu dem Berg Zion*, so ist es auch um unsertwillen geschrieben.

So rufe ich es denn auch euch zu: ihr seid gekommen nicht zu einem Berg, den man anrühren kann und der mit Feuer brannte, sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion.

Es ist dieses ein eigener Trost.

Denn wo befinden wir uns? Der eine an seinem Webstuhl, der andere in der Fabrik, ein anderer auf seinem Comptoir, eine andere in ihrer Haushaltung, umgeben, von Kindern, ein Jeder hat so sein Geschäft, seine Arbeit, seine Mühe und Sorgen und Verdruß und nun heißt es dabei: ihr seid gekommen zu dem Berg Zion, so wie an einem anderen Ort, ihr seid mit Christus auferweckt und mit Ihm hineingesetzt ins himmlische Wesen.

Wißt ihr, was Zion sagen will? Eine Vorratskammer, wo man aller Sachen, die zum Leben und Gottseligkeit noch tun die Fülle hat, ein Zeughaus sodann, wo es an keinen Waffen gebricht jeden Feind abzuwehren; und diese Vorratskammer dieses Zeughaus findet man inwendig in einem Berg und es hat jeder freien Zutritt dazu, daß ihm aus solcher Fülle zugeteilt werde je nachdem er etwas

¹⁰ Man vergl. Kap. 2,3; Kap.4,2.14; Kap. 6,11 usf.

bedarf, zu allem was ihm angelegen ist. Und auswendig ist dieser Hügel ringsum gut eingefaßt in Mauer und Wehre daß kein Feind heraustreiben kann, ein Hügel, woran so viele Verheißungen befestigt sind, als daselbst Pflanzungen und Gebäude stehen, welche der Herr selbst gepflanzt und gebaut!¹¹ Also: ihr seid gekommen zu einer Vorratskammer, zu einem Zeughaus, welches auf einem wohlbewahrten Hügel liegt, dessen Eigentümer heißt der Geliebte, der alle diese Schätze nicht für sich selbst aufbewahrt, sondern Gott und seinem Volk. Was dieser Geliebte da gesammelt, das hat er gesammelt Gott zur Ehre, seinem Volk zum Schutz und Heil. Gerechtigkeit, Glaube und Heil, das ist es was die Vorratskammer und das Zeughaus enthalten, das sind auch die Tore und die Mauer mit welchen der Hügel selbst umschlossen ist.¹²

Und nun wenn *Gerechtigkeit* da ist,¹³ wozu soll man seine Selbstgerechtigkeit behaupten, seine Ehre in diesem Leben suchen und sich brüsten auf Vermögen und Macht in eigener Hand, wo man doch wissen müßte, daß alle die sichtbaren Dinge vergehen, keinen Stich halten und einen Menschen verlassen und leer ausgehen lassen, wenn es drum geht? Und wenn *Glaube* da ist, weshalb soll man sich Glauben aufdringen die Dinge zu stellen nach eigenem Verstand und Wahl, statt sich an Gottes Gesetz zu halten in den Dingen, die einem auf die Hand gelegt werden, an seiner Barmherzigkeit wo man kein Durchkommen findet, an seinem Wort, wo sonst alles nein ruft! Wozu soll man selbst bestimmen was Heil sein soll, da man ja die Dinge aus Gottes Hand nehmen soll, wie er es fügt und die Zuflucht nehmen zu seinen Verheißungen, daß er uns Heil beschere in unserem Elend und Unglück, das uns betroffen? Und wiederum wenn Gerechtigkeit da ist, warum soll man die Gerechtigkeit nicht schalten und walten lassen für sein ganzes Sein – auf seinem Comptoir, an seinem Webstuhl, in seiner Arbeit, ein Jeglicher in seinem Gewerbe, ein Jeglicher in seinem Haus und bei seinem Gesinde; und wenn Glaube da ist, was brauchen wir da nach Geschicklichkeit zu fragen wie die heilige Sache dieses Lebens anzugreifen, wie alles zu ordnen ist, da es die Gerechtigkeit selbst tun wird, woran wir uns zu halten haben; und wenn Heil da ist, was brauchen wir zu fragen, wie dieses oder jenes ablaufen oder gelingen wird, da das Heil des Herrn sich wohl zeigen und offenbaren wird, wo wir uns nur halten an seinem Wort, an welchem Wort? Ihr seid gekommen zu dem Berg Zion.

2.

Ihr seid gekommen zu *einer Stadt eines lebendigen Gottes*, zu einem Jerusalem über den Himmeln.

Es ist kaum zu fassen, dennoch ist es wahr, wir wohnen nicht in dieser sichtbaren Stadt, welche hier im Tal liegt und bis auf die Berge angebaut wurde. Wir wohnen in einer Stadt, deren Baumeister Gott ist, Gott selbst wohnt drinnen in ihrer Mitte, darum wird sie wohl bleiben mit ihrem Brunnlein.¹⁴ Ich brauche dabei wohl kaum zu sagen, daß man in einer Stadt gute Wehre, Wohnung, Rechte und allerlei hat, was angenehm und bequem ist, besonders in einem Land, wo man sonst allen möglichen Gefahren preis gegeben wäre.

Sollte ich den Berg Zion mit eigentlichen Worten beschreiben, so würde ich ihn nennen: das alles was Christus für uns getan und für uns überkommen hat, und sollte ich die Stadt Gottes eben so mit eigentlichen Worten beschreiben, so würde ich sie nennen: die Eingeweide Gottes¹⁵ und die ewige

11 Vergl. 2. Sam. 5,7.9; Ps. 2,6; Ps. 110,2; Ps.87,1; Ps. 48,2.2; Ps. 78,68; Ps. 132,13.14; Ps. 125,1; Ps.84,8

12 Jes. 26,1; 33,20; 60,18

13 Ps. 72,2.3; Jes. 1,27; 32,17.18; 33,5.6

14 Ps. 46,5

15 Das Wort „Eingeweide“ ist in seiner edleren Bedeutung leider dem Sprachgebrauch fast entfremdet, obwohl es bei den besten Klassikern hier und da sich findet. Unsere Sprache besitzt aber keinen anderen Ausdruck, welcher den

Darstellung alles dessen, was er in Christus dieses alles für uns dargestellt, ist kein toter Gott, daß er uns nicht das Leben und alles was dazu dienend ist würde geben können,¹⁶ sondern wie er lebt, so hat er auch das Leben und die Fülle gegeben den Seinen, daß sie in ihm Leben, Ein- und Ausgang und Weide finden.

In einer Stadt ist man vor den Feinden sicher und kann man alles bekommen, was man braucht; so gilt es denn besonders von dieser Stadt, wenn Gott für uns ist, wer wird wider uns sein, und: welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschont, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie wird er uns mit Ihm nicht alles, schenken.

3.

Diese Stadt hat noch eine nähere Umschreibung.

Erst heißt sie der Berg Zion, sodann die Stadt eines lebendigen Gottes, wie früher die Stadt oder die Burg Zion, die Stadt Davids hieß – nun heißt sie hier auch das *Jerusalem da über den Himmeln*. Ihr kennt selbst die Bedeutung dieses Namens; dieses Jerusalem heißt auch die Freie oder die Stadt der Freiheit, denn wenn die Bewohner auch manchmal durch eigene Schuld geknechtet wurden, die Stadt selbst ist eine freie Stadt, weil sie des lebendigen Gottes Stadt ist, es braucht kein Einwohner dieser Stadt krank oder machtlos oder geknechtet zu sein, denn das ist ihr Name „Hier ist der Herr.“¹⁷ Und wenn man nun dahin gekommen ist wo der Herr ist, ist man dann nicht gekommen zu einem Thron, vor dem es einem der alles betrachtet, so sein möchte, wie es der Königin von Saba erging, in welcher kein Geist mehr war, da sie die Herrlichkeit Salomos genau ins Auge faßte; denn wo alles auf Gerechtigkeit und Gericht gebaut ist, wo einem nur Gnade und Wahrheit entgegen strahlen, wo man alles überwunden sieht, Tod, Teufel und Hölle und die Sünden all wie groß, wie viele auch, wo du das Lamm siehst das überwunden hat, den Löwen aus dem Stamme Juda, wo du den erblickst der unsere Sünden auf sich nahm, und in ihm das Herz des Vaters und von ihm ausgesandt den Geist der Heiligung der Gnade und der ewigen Versiegelung: – schwindet da der Mensch nicht dahin mit allem dem was sein ist, mit allem dem worauf er sich was zu gut tut, – kann es da noch heißen: hier bin ich, oder heißt es da: hier ist der Herr; da noch heißen: mein liebes Ich, mein Name, mein Vermögen, meine Ehre, meine Gottseligkeit soll doch in Anschlag gebracht werden, oder Halleluja dem Lamm das uns Gott gekauft hat mit seinem Blut?

Wenn der Apostel spricht: Unser Wandel ist in den Himmeln, ist er dann noch auf Erden, oder wenn er sagt: Ihr seid gekommen zu einem Jerusalem da über den Himmeln und wir dieses glauben, ist dann noch Gebundenheit hier an dem Sichtbaren, braucht man sich dann noch drauf zu legen, daß man sich selbst feire in seiner Weihe, oder hat man vielmehr darauf zu achten, wie man sich gegen seinen Nächsten benimmt, gegen solche, die uns von Gott anvertraut sind, und in Beziehung zu den Dingen, welche Gott uns durch unseren Beruf auf die Hand gelegt. Ich habe gesagt, daß der Apostel schreibt, nicht: Ihr werdet einmal da hinkommen, sondern: Ihr seid da hingekommen, ihr die ihr hier auf den Straßen der Stadt einhergeht, ein jeglicher mit seinen Motiven, ein jeglicher zu seinem Zweck, ein jeglicher sich bewegend in dem Kreis, worin Gott ihn gestellt. Daß die Augen nicht dafür geöffnet sind, ist etwas anderes, aber die Sache ist darum nicht weniger wahr. O, wem die Augen geöffnet sind, der sieht wohl ein, wie er übergeschossen mit all seiner Arbeit und An-

entsprechenden in der hebr., griech., latein., und anderen Sprachen ersetzen konnte und welcher die inneren edlen Organe zusammenfaßt, welche Sitz der innigsten, stärksten und tiefsten Empfindungen sind, die durch die Natur mit uns verwachsen sind. So steht z. B. Lk. 1,77 im Grundtext: Durch unseres Gottes Eingeweide voll Erbarmung, worin uns besucht hat ein Aufgang aus der Höhe Vgl. auch Phil. 2,1; Jer. 31,20.

16 1. Petr. 1,3

17 Hes. 48,35

strengung, sich hinauf zu schwingen zu einer Stadt, welche von Gott aus dem Himmel sich niedersinkt;¹⁸ und wenn er da betrachtet, wie er als ein ganz Elender von dieser Stadt umgeben wurde, darinnen zu wohnen auf ewig, so empfängt er solch ein tiefes Gefühl von seinem Elend und von Gottes Erbarmung, daß er wohl aufgehört hat, auf seinen Nächsten von oben herabzublicken, als stehe er höher, und auch aufgehört hat, seinem Nächsten nicht das Recht widerfahren zu lassen, das ihm in seiner Lage gebührt, ohne eine Silbe zu reden von sich selbst; der wird auch nicht vernachlässigen, noch weniger mißhandeln das Kleine, Geringe und Machtlose, sondern dem nachgehen mit Geduld, Liebe und Schonung.

4.

Es fällt dieses noch um so mehr ins Auge, wenn wir acht haben auf das was folgt.

Ihr seid gekommen zu *den Myriaden Engeln*.

Ja, da um den Thron herum, da stehen sie die Diener Gottes und derjenigen die die Seligkeit erben. Die hohen Geister und Herrschaften des unsichtbaren Gottes befinden sich bald hie, bald da auf Gottes Geheiß; wo er ist, da sind auch sie in seinem Gefolge,¹⁹ und wenn man zu Gott gekommen ist, so ist man auch gekommen zu diesen Myriaden, und wie es Gott gefällt den Menschenkindern freundlich Audienz zu geben, so schlagen sie immer bereit die Türe auf, daß der Arme hineingehe und Hilfe finde, und sie selbst fahren beständig auf und ab, der Leiter des Sohnes des Menschen entlang mit Hilfe und Errettung herbei zu sein. – Ha, wie viele Ursache hätten sie, verwerfend herabzublicken auf ein sündiges Geschöpf, die Augen hoch zu tragen und bei Gott Klage einzulegen, daß sie in ihrem Glanz, Macht, Reichtum und Herrlichkeit sich zu beugen haben unter Leute solchen verkehrten Herzens als wir sind und die wir stets einhergehen als tot für eine Liebe und Treue, welche uns bis ins Einzelne nachgeht. Zu Myriaden solcher hohen Engel seid ihr also herzugekommen, um von ihnen beschirmt und bedient zu sein, bedient zu sein von Engeln, die tagtäglich das Angesicht schauen dessen, der dem Geringsten derer, die an Gott glauben ein väterliches Herz zuträgt, von Engeln, die nur das nicht leiden können, daß man das Geringe, das Schwache nicht hochachte und auf den Kopf trete mit erkünstelter Herablassung! Sollen wir nun in Hinsicht zu dem Nächsten, zu denen, die uns umgeben anders sein, als die Engel, die nur wissen von schönen und tragen und helfen, ohne sich sichtbar, hörbar oder fühlbar zu machen, ohne Ehrsucht und Rechthaberei?

5.

Ihr seid gekommen zu einer *Festversammlung*,

Ist es das Ich oder das Fest, was ein Fest zum Fest macht? Wo es eine Festversammlung gibt, da stimmt alles ein in das Lob dessen, dem das Fest gewidmet ist, da lauscht alles nach dem Lob, nach den Taten dessen, der das Fest bereitet – also ihr seid dahin gekommen, wo einer auf einem Stuhl sitzt, der gleich anzusehen ist wie der Stein Jaspis und Sardis, und der Regenbogen der Treue gleich wie ein Smaragd rings hoch um den Thron herum,²⁰ und da ist keine Ruhe Tag noch Nacht von dem Rufen: Heilig, Heilig, Heilig ist Gott, der Allmächtige, der da war, der da ist und der da kommt, und ist ein stetes Preis und Ehre und Dankgeben dem, der auf dem Stuhl sitzt, der lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit – ein stetes Loblied: Amen, Lob und Ehre und Wahrheit und Dank und Preis und Kraft

18 Offb. 21,2

19 5. Mo. 33,2; Ps. 68,18; Dan. 7,10

20 Hes. 1,28-26

und Stärke sei unserem Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Da hat man Gottes Harfen in der Hand und singt das Lied Mose und des Lammes. Groß und wundersam sind deine Werke, Herr allmächtiger Gott; gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiligen.²¹ Das aller Diener sein und alles Elend des Anderen auf sich nehmen, das sich schlachten lassen für anderer Wohl; das so allen Widerstand gegen die Gerechtigkeit überwinden und das in dieser Überwindung in Jubel hinauffahren zu Gott, aus dem Alles ist, – das sind die vier Charaktere, der vierfältige Charakter,²² welcher in dieser Festversammlung das Lob anstimmt dessen, der alles für uns geworden aus Gott, auf daß wir zu Gott alles wären in Ihm; und wo man zu solcher Versammlung hinzugekommen ist, da mag man doch einsehen, daß jeder andere Charakter, nach welchem man sich selbst sucht, selbst gefeiert sein will, und also dem eigenen Stolz erliegen muß und sich Luft machen in Selbstrache, anstatt hinaufzufahren zu Gott – nicht aus dem Vater ist.

6.

Ihr seid gekommen zu *der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind.*

Erstgeborene wer sind das hier? Es sind die Übergeschossenen über die Zahl der Leviten, welche Gott für alle Erstgeburt nach 4. Mo. 8,16-18 und Kap. 3. genommen hat. Die Erstgeborenen sollten nämlich angeschrieben werden, daß sie Gott einen Tribut brächten. Da nahm aber Gott für die Erstgeborenen, deren Zahl 22.273 betrug, die Leviten, deren Zahl auch 22.000 betrug, und für die übrigen²³ ließ er ein Lösegeld bezahlen von 5 Sekel für jeden Kopf. Diese Erstgeborenen, die Übergeschossenen, wurden demnach in das Schatzbuch angeschrieben, für die Übergeschossenen gab es also keine Leviten, sondern ein Lösegeld. Ihr seid also gekommen zu denen, welche Gottes Eigentum geworden sind durch das Lösegeld, welches ist Christus, und deren Namen also als Freigekaufte im Himmel sind,²⁴ weil sie auf Seinem Namen stehen, welcher im Himmel, auf Erden und in der Hölle bekannt und gültig ist, so daß alles demselben Raum und Bahn machen muß. Wo ihr also als Übergeschossene nur durch sein Lösegeld gefreit, im Himmel mitgerechnet werdet als diejenigen, welche Gottes sind, so werdet ihr ja nicht euch selbst, sondern das Arme und Liegengelassene ehren, was keinen Leviten für sich findet, sondern nur einen Samariter.

7.

Ihr seid gekommen zu *einem Richter, welcher ein Gott aller ist, welcher also nicht urteilt nach Macht und Kraft, nach Gottseligkeit, wie sie bei einem Menschenkind gilt, nach diesem und jenem was man dem Herrn zu gut getan oder unterlassen hat, bei dem also kein Annehmen der Person ist, sondern der ein gerechtes Urteil richtet, bei dem alles, was bei Menschen hoch ist, ein Greuel ist; zu dem von dem, es heißt, daß ihm angenehm ist jeglicher der ihn fürchtet und recht tut, der nicht will, daß man einen Menschen an und für sich gemein oder unrein achte, der auch deshalb alles was sich selbst als hoch darstellt, alle großen Bäume umstößt und nur das zerknickte Rohr empor hebt.*²⁵ Wie es nun ein teures Evangelium ist zu einem solchen Richter gekommen zu sein, der nicht nach Rang, nach Staat, nach Kleid, der weder nach Sünden noch Tugenden fragt, sondern nach dem was arm und elend ist, dem Recht zu verschaffen, so lebe in euch dieses teure Evangelium,²⁶ daß ihr hingehet

21 Offb. 4,8; 5,12; 14,3

22 Vergl. die vierte Predigt über die Cherubim.

23 4. Mo. 3,46

24 Lk. 10,20

25 Apg. 10,34.35; Lk. 16,15; Hes. 17,24; Ps. 147,10.11

26 Mt. 5,7; Jak. 2,13

und tut dasselbe ein jeglicher in seinem Kreis; denn wer die Geduld Gottes kennt, wird auch mit dem Schlimmsten Geduld haben, ihn schmecken zu lassen was Erbarmung und Gnade ist, daß er hinübergezogen werde in das Herz das von Erbarmung schlägt nicht für das Gerettete, sondern für das Verlorene.

8.

Ihr seid gekommen *zu den Geistern der vollendeten Gerechten*. Wo sind die? Hier? Ja hier, wie auch oben. Paulus spricht in Gegensatz zu solchen Gerechten, die nie zur Vollendung kamen, nie zur Vollführung des Willens Gottes, indem sie alles zur Hälfte stecken ließen. Vollendete Gerechte sind also solche, deren Gerechtigkeit vollendet ist, und die Gerechtigkeit dessen ist vollendet, der sich selbst weggeworfen hat und hat Gott Recht gegeben, gibt auch Gott Recht, denn er glaubt ihm, und läßt deshalb jedem Gerechtigkeit widerfahren; denn es geht ihm nicht um sich selbst, sondern um Gottes Wahrheit und Gebot. Ob man nun aber zu den vollendeten Gerechten kommt, das hat wenig zu sagen, wo man den *Geistern* dieser Gerechten fremd bleibt; wo aber ihre Geister euch umfassen, euch tragen, euch lieben um des Herrn willen, da seid ihr in dem Sinne in ihre Gemeinschaft aufgenommen, wie auch Johannes schreibt: Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt, und unsere Gemeinschaft sei mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.²⁷ Und wo ihr zu solcher Gemeinschaft gekommen seid, da werde es doch offenbar, daß ihr erstens der Eine dem Anderen mit Ehre vorgeht²⁸ und sodann, daß wie ihr geliebt werdet nicht um euretwillen sondern der Gnade Christi wegen, welche die Gerechten Gottes euch zuerkennen in dem Wort, ihr diese Gnade eben da anlegt wo ihr vielleicht für euch selbst nichts einerntet als Arbeit, Mühe und Verdruß.

9.

Ihr seid gekommen *zu einem Mittler eines Neuen Bundes*, Jesus. – Der Neue Bund heißt: Sie werden mich alle kennen von dem Kleinsten bis zu dem Größten, denn ich werde ihrer Übertretung gnädig sein und ihrer Sünde und Gesetzlosigkeit werde ich gar nicht mehr gedenken.²⁹ Von diesem Bund ist Einer Mittler, dessen Name Jesus, ein süßer Name, bedeutend Wiederhersteller aller verdorbenen Sachen und ein solcher Erretter, der in Überfluß stellt alles dessen was man verloren. Dieser ist Mittler dieses Bundes, indem durch seine Dazwischenkunft die Ordnung aller Dinge zu Gott hin und bei uns wieder hergestellt wurde. Ist man zu einem Solchen gekommen, so wird man sich freudig ins Mittel legen für das was Nichts und Nichtsnütz ist, es dahin zu tragen, wo es geborgen sein darf, daß es nicht umkomme, und anstatt eigenes Vergnügen, Behaglichkeit und Ehre zu lieben, sich dran geben um zu erretten, was Gott nicht will verdorben haben.³⁰

10.

Ihr seid gekommen *zu dem Blut der Besprengung, welches mächtiger redet als Abels*.

Wie man mit dem Blut der Ochsen und Kälber besprengt wurde, wie auch alles damit besprengt wurde zur Heiligung, so daß derjenige der so eben dastand und hatte nichts als Sünde, durch diese Besprengung in Gottes Augen rein, heilig und untadelig wurde auf ein mal, so redet auch dieses

27 1. Joh. 1,3

28 Röm. 12,11; 1. Petr. 2,18; 3,16

29 Hebr. 8,11.12

30 1. Kor. 8,12.13; 9,22

Blut ein für alle mal: Laß ihn nicht ins Verderben fahren, denn ich habe Versöhnung für ihn gefunden – und wie es also mächtigere Dinge redet als Abels Blut, in dem es anstatt Rache zu fordern, hinaufschreit: Rechne ihm die Sünde nicht zu, was Abels Blut nicht konnte: – so wißt ihr wie ihr Erlaß habt von allen euren Sünden und es spreche dieses Blut in euch, um nicht mit eurem Selbstbehaben zu verderben, es sei Kleines oder Großes, für was Christus gestorben ist. – Amen.